

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Balzer 2 R. = M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Bogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Danne & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gezeigte Betzeitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Balzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Das Abonnement auf die Strasburger Zeitung

mit illustrierter „Sonntags-Beilage“ für das III. Quartal 1879 bitten wir recht bald anmelden zu wollen, damit nicht Unterbrechungen in der Lieferung entstehen. Der Preis beträgt 2,50 M. auswärts, 2 M. in der Stadt. Bestellungen werden angenommen von allen Postämtern, von unsern Ausgabestellen und von der Expedition der Strasburger Zeitung.

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 24. Juni.

Der Reichstag setzte heute die Verathung des Zolltarifs fort.

Die erste zur Debatte gestellte Position „Oel und Fette“ wurde zunächst auf den Antrag Delbrücks dahin abgeändert, daß der Zusatz „flüssiges“ von den Worten „Oel in Fässern“ gestrichen wurde.

Dagegen wurden die Anträge des Abg. Sonnemann und des Abg. Berger, das Kohnsöl und das Palmöl im Interesse der konsumirenden Industrien zollfrei zu lassen, abgelehnt.

Gegen den Zoll von 10 M. auf Schweine- und Gänsefleisch sprach sich der Abg. Richter (Hagen) im Interesse der arbeitenden Klassen, die dadurch erheblich benachtheiligt wurden, sehr entschieden aus.

Der Regierungskommissar Geh. Rath Rothe bestritt, daß der Zollbetrag in vollem Umfange von dem Konsumenten getragen werden müsse und betonte die Bedeutung, die dieser Zoll als Finanzzoll habe.

Abg. v. Schorlemer - Mst befürwortete gleichfalls die Annahme des Regierungsvorschlages im Interesse der großen Zahl von kleinen Leuten, die in der Au sucht einzelner Schweine eine wichtige Einnahmequelle besitzen und durch das amerikanische Schmalz in diesen Einnahmen erheblich verliert würden.

Abg. Bessler wünschte den arbeitenden Klassen in dem amerikanischen Schmalz ein billiges Nahrungsmittel zu erhalten und erklärte sich deshalb gegen die Regierungsvorlage, die schließlich mit 184 gegen 79 Stimmen angenommen wurde.

Stearin beschloß das Haus statt mit 6 mit 10 M. Zoll zu belegen. Parfümerien aller Art beantragte die Vorlage unterschiedslos mit 100 M. zu verzollen.

Nach dem Antrage der Abgeordneten Stephani und Möring beschloß das Haus, diese Position zu theilen in der Weise, daß verkaufsfertige Parfümerien, als alkoholhaltige Extrakte, Pomaden, Haarsöle, Schönheitsmittel zc. in Köpfen, Tiegeln, Stangen, Gläsern, Schachteln zc. mit 100 M., dagegen wohlriechende Fette, wohlriechende nicht alkoholhaltige Wasser, alles in Umhüllungen nicht unter 10 Kgr., nur mit 20 M. belastet werden sollen.

Den Dachziegel beantragte Abg. Lieber statt mit 20 mit 50 Pf. und Schieferplatten mit 3 Mark zu verzollen.

Das Haus trat diesem Antrage bei, und vertagte sich sodann bis Donnerstag 10 Uhr (Anlauf von Grundrissen zum Parlamentsgebäude, Rechnungsvorlagen, Petitionen und Zolltarif.)

Die constitutionellen Garantien.

Innerhalb der Fraktionen des Reichstags werden zur Zeit lebhaftere Verhandlungen über die Frage der „constitutionellen Garantien“ geführt. Der Standpunkt, welchen die liberalen Parteien dabei einzunehmen haben, ist ein ziemlich einfacher: sie können nicht zugeben, daß durch die Zoll- und Steuergeetze das Recht der Volksvertretung, alljährlich die Einnahmen des Reichs zu bewilligen, ganz aufgehoben wird. Sind erst die Zoll- und Steuergeetze bewilligt, dann fließen eben auf Grund dieser Geetze die Einnahmen aus Zöllen und indirekten Steuern in die Reichskasse, ohne daß die Volksvertretung alljährlich die Einnahmen im Etat festzustellen hat, und ist das Geld erst einmal eingenommen, dann liegt, wie die Erfahrung lehrt, auch die Versuchung sehr nahe, daß es verbraucht wird, ohne daß man an eine Ermäßigung der Lasten der Bevölkerung denkt. Die liberale Partei hat also darauf zu sehen, daß den Einnahmen auch aus den Zöllen und indirekten Steuern eine gewisse Beweglichkeit verbleibt, d. h. daß man die Einnahmen je nach Bedürfnis entweder herabsetzen oder hin-

ausschrauben kann. Sie sucht dies dadurch zu erreichen, daß sie aus der großen Zahl der künftig zu versteuerten Artikel einige herausgreift, deren Abgabe nicht als ein für allemal feststehend behandelt, sondern alljährlich im Etat festgesetzt wird. Dadurch bleibt der Volksvertretung, trotz der Unbeweglichkeit der meisten Zollpositionen, die auch ganz unvermeidlich ist, immer noch ein gewisser Spielraum übrig, auf die Höhe der Einnahmen einzuwirken.

In diesem Sinne hat nun Herr v. Benningsen folgenden Antrag gestellt:

„Entweder im Zolltarifgeetze oder in ungetrenntem Zusammenhange mit demselben nachstehende gesetzliche Vorschriften zu beschließen:

1) Die Höhe des Zollsatzes für Kaffee und die Höhe des Zollsatzes wie der Abgabe für Salz werden jährlich durch den Reichshaushalts-Etat festgesetzt.

2) Ergiebt sich im Reichshaushalts-Etat nach der im Einzelnen erfolgten Feststellung der Einnahmen und Ausgaben ein Ueberschuß der ersteren, so ist derselbe im Etat den einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung zu überweisen.“

Davon will die Centrumspartei nichts wissen. Zunächst ist ihr die Stärkung des Reiches zuwider, welche in der gänzlichen Abschaffung der Matricularbeiträge liegen würde; sie will die Matricularbeiträge „zur Wahrung des föderativen Charakters des Reichs“ beibehalten, andererseits aber will sie sich wegen des Einnahme-Bewilligungs-Rechts des Reichstags auch nicht die Hände binden, sondern diese Frage bis auf gelegenerer Zeit, wohl bis zu einem etwaigen Friedensschlusse mit der Regierung, aufheben. Der Führer der Centrumspartei, Febr. von Frankenstein, hat daher folgenden Antrag gestellt:

Im Zolltarifgeetze nachstehende gesetzliche Vorschriften zu beschließen:

1) Derjenige Betrag der Zölle und Tabaksteuer, welcher die Summe von *) M. in einem Jahre übersteigt, ist den einzelnen Bundesstaaten, nach Maßgabe der Bevölkerung, mit welcher sie zu den Matricularbeiträgen herangezogen werden, zu überweisen. Diese Ueberweisung erfolgt vorbehaltlich der definitiven Abrechnung zwischen der Reichskasse und den Einzelstaaten auf Grund der im Artikel 89 der Reichsverfassung erwähnten Quartalextrakte und beziehungsweise Jahresabschlüsse.

2) Die Abgabe von Salz und die Zollsätze des Tarifs in Nr. **) werden bis zum 1. April 1881 bewilligt und von da ab jährlich im Reichshaushalts-Etat festgesetzt.

Der Antrag der Frei-Conservativen entscheidet noch nicht zwischen den beiden Anträgen; er beschränkt sich nur darauf, die Reichsverfassung dahin zu ergänzen, daß nach demselben Maßstab, nach welchem bisher die Matricularbeiträge aufgebracht wurden, auch die Ueberschüsse in Zukunft vertheilt werden müssen.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ begleitet den Frankenstein'schen Antrag mit folgender Bemerkung: Die beiden konservativen Fraktionen des Reichstages sind vor die Nothwendigkeit gestellt, sich zwischen den Anträgen Benningsens und Frankenstein's zu entscheiden und haben die alljährliche Festsetzung der Höhe des Zollsatzes bei einigen Gegenständen nicht als wünschenswerthe Lösung der schwebenden Frage zu erachten vermocht, zumal dadurch das im Verfassungs-Artikel 6 garantierte Präsidialrecht Preußens tangirt würde. Die deutsch-konservative Fraktion, wie die Reichspartei erblicken dagegen in Article 1 des Frankenstein-

*) Anmerkung: Hier ist der dreijährige Durchschnitt des bisherigen Ertragnisses der Zölle und der Tabaksteuer einzusetzen.

**) Anmerkung: Die Tarifnummern zu bezeichnen wird im Laufe der Verathungen vorbehalten.

Irrwege des Herzens.

Novelle von Adolf Oppenheim.

(Fortsetzung.)

„Er spielt, trinkt“, diktirte Marquardt weiter, „er führt seit einigen Monaten ein Leben, das näher zu beschreiben ich mich schäme, ach und dem Allem muß ich zusehen — das, geliebte Mutter, das sind die Gründe meines Unglücks.“

„Marquardt! Marquardt!“ schrie Ruth auf, „ich durchblicke Deine Absicht.“

„Du durchblickst sie? Schreib nur weiter! Mutter, komm hierher und nimm mich fort von hier; auf mein Kind, das er nicht von sich lassen wird, will ich schon verzichten, nun fort von hier.“

Ruth warf die Feder fort. „Nein, nein, das schreibe ich nicht, um keinen Preis der Welt, tödte mich, ich schreibe nicht weiter.“

„Und ziehst auch nicht von hier?“

Ruth stand schnell auf, eilte zu Marquardt und erfaßte seine Hand. „Du bist ein edler, ein herrlicher Mann! O mehr, noch tausendmal mehr, als diese Demüthigung habe ich verdient, aber verbirb nicht eine göttliche Handlung mit vorzeitigen Schrecknissen.“

„Voreilig?“

„Sieh, Marquardt! — Du wirst mir freilich nie mehr glauben. Dein Vertrauen, Deine Liebe, Deinen Glauben, alle diese theuersten Schätze für das Herz einer Gattin habe ich verschert, ohne sie je mehr gewinnen zu können. Ich muß schweigen und mich Deinem Willen fügen. Aber höre mich: Du hast mich gerettet und ich darf Dich nicht in Deiner Täuschung beharren lassen. Demetri drang in dieses Gemach gegen meinen Willen — mit Gewalt — gegen meinen Befehl.“

„Du hast ihn nicht geliebt?“

„Ich bin erwacht aus dem Taumel, der mich umfangen hielt, ich gestehe, es hatte einst

mein Herz sich verirrt, aber die Pflicht des Weibes verletzte ich nicht, so wahr ich Deinem Kinde Glück und Seligkeit wünsche.“

„Du hast es vergessen, Ruth.“

„D nein, nein! Das Weib hat Dich beleidigt — die Gattin hat sich gegen Dich vergangen und ist strafbar, aber habe Erbarmen mit der Mutter. — Reize mich nicht von meinem Kinde, es ist klein, unschuldig, es braucht einen liebenden Busen, an welchem es ausruhen kann, an welchem es sich im Schmerze, in der Krankheit anschmiegen kann. Laß mich des Kindes Wärterin sein!“

„Hast Du das verdient? Du vergaßest mich — Dein Kind.“

„Ich will es verdienen. O habe keine Sorge, gib mir Zeit zur Reue und Du sollst sehen, wie ich den Frevel sühne. Ich habe ein großes Unglück überlebt, ich habe die Feuerprobe überstanden. Fürchte nicht, Marquardt, Deine Tochter wird mich achten lernen. Du sollst sehen, ich fühle es hier, hier —“ Ruth deutete auf's Herz — „Gott wird mir helfen!“

„Und wie soll ich Dich behandeln?“

„In des Kindes Gegenwart habe einige Rücksicht für mich. Wenn es nicht zugegen, wenn wir allein sind, behandle mich wie eine Magd, wie Deine Skavin, wie Du willst, Alles will ich mit Geduld ertragen, ohne Murren, denn ich habe es verdient, zur Strafe, weil ich hüben will und schuldig bin zu hüben. Nur von Irma trenne mich nicht.“

In dem Blicke Marquardts spiegelte sich der Kampf der widerstreitendsten Gefühle; dann zerküßte sich die Wölke an seiner Stirn und aus seinen bligenden Augen zuckte die Flamme eines plötzlichen Gedankens. „Geh! geh!“ rief er und riß seine Hand los. „Du hast ein frevelhaftes Spiel mit meinem Herzen getrieben. Du bist schuldig, hüße Deine Schuld. Ich werde mein Kind vor Deiner Berührung zu bewahren wissen!“ Raschen Schrittes verließ Marquardt das Gemach.

Ruth folgte ihm rasch nach, an der Thür blieb sie jedoch plötzlich stehen, wandte sich um und eilte, von einer innern Unruhe getrieben, zu ihrem Kinde. Mit unendlicher Liebe drückte sie es an ihre Brust und ihre heißen Thränen fielen auf die Stirne der Kleinen. Irma, als ob sie den Schmerz verstände, umarmte weinend die Mutter.

V.

Eine eigenthümliche Stille herrschte seit dem im vorigen Kapitel beschriebenen Vorfall im Schlosse. Am nächsten Tage war Frau von Urani abgereist.

Marquardt begleitete die Tante eine gute Strecke und Ruth nahm auf Wunsch ihres Gatten vor den versammelten Leuten herzlichen Abschied von Frau von Urani. Sandor und die Kammerzoje verließen ebenfalls das Schloß. Die übrige Dienerschaft steckte die Köpfe zusammen; man kombinierte. Aber an dem herzlichen, lebenswürdigen Benehmen Marquardts zu Ruth vor der Welt scheiterte die Kombination.

Einige Monate später erhielt Marquardt durch die Post ein Packet aus Newyork. Seine Augen bligten zornig auf, als er die Adresse las und die Handschrift Demetrius' erkannte. Anfangs wollte er das Packet uneröffnet bei Seite schieben; aber wie mit einer unsichtbaren Gewalt wurde seine Hand geführt — er erbrach das Packet. Es enthielt 8 Briefe von Ruth's Hand an Demetrius gerichtet — genau nummerirt, und nur wenige Zeilen lagen als Begleitschreiben von Demetrius Hand bei. Sie lauteten: „Ich will Dir ein Almosen für Deine Güte, welche Du mir in jener Nacht erwiesest — für das kalte Bad, das Du mich zu nehmen zwangst, angedeihen lassen. Ich überreiche Dir acht Briefe von Derjenigen an mich gerichtet die Du für einen Ausbund von Tugend gehalten, die Du geheirathet wegen ihrer Ehrbarkeit, wegen der Strenge ihrer

Grundsätze. — Du weiser Bruder! Du erstiehst aus diesem Geschenk, daß Edelmuth auch mir zum Erbtheil ward, denn diese acht Briefe voll Liebeschwüre würden mir Deine Feinde mit Gold aufgewogen haben. Knabe Du! der Du glaubst, eine Pflanze, die im Sumpf gekieimt, ungestraft unter edle Blumen versetzen zu können. Glaubtest Du wirklich, daß das Feuer nicht brenne? Wir sind nun quitt! Du zwangst mich, meine letzte Karte schneller als ich gedacht in Europa aus den Händen zu geben. Hier in meiner neuen Heimath nehme ich ein frisches Spiel zur Hand, und mit meinem letzten Lebenshauche verschwinde auch mein letzter Trumpf!

Die ersten Briefe durchflog Marquardt hastig, auf den letzteren verweilte er längere Zeit, dann bedeckte er sein Gesicht mit den beiden Händen, als ob er sich vor sich selber verdecken wollte.

Nach dem ersten Ausdruck des Schmerzes trat Ruhe ein. Bläß und still saß Marquardt da und starrte vor sich hin. Langsam stahlen sich Thränen aus den Augen des Mannes, dessen Friebe man gestohlen, dessen Ehre vom Krebs zerfressen. Ihm blieb nur noch der eine Ruhm: sich bei all den Schlägen, die das Schicksal in den letzten Wochen auf ihn herabgeschleudert, die Ehre des Hauses vor der Welt gewahrt zu haben. „Ja, ja, die Ehre meines Hauses! Ich will sie mir nicht rauben lassen wie alles Andere“, murmelte er vor sich hin. „Wie würde man mich verhöhnen, wenn ich wie ein Bettler meine Wunden den Vorübergehenden zur Schau stellen wollte, ich würde nur Hohn als Almosen davontragen. Sie ist die Mutter des Kindes, das meinen Namen trägt und keinen Schatten will ich auskommen lassen!“ Ein Gedanke schien seine Stirn zu erhellen. Er schob die Papiere eiligst in seine Tasche und begab sich zu Ruth.

Was zwischen Ruth und Marquardt gesprochen wurde, blieb ein Geheimniß. Die

ichen Antrags lediglich den formellen Ausdruck eines Prinzips, welches eine Aenderung des thatsächlich bestehenden Verhältnisses nicht enthält. Dem gegenüber entschließt sich das Centrum, Alinea 2 des Frankenstein'schen Antrags aufzugeben. Es dürften demnach die Stimmen der beiden konfessionellen Fractionen und des Centrums auf Alinea 1 des Frankenstein'schen Antrags sich vereinigen, falls die Tabaksteuer in der dem Zweck der Vorlage entsprechenden Höhe bewilligt wird.

Einen Kommentar zu diesem Antrag giebt die „Germania“ in Folgendem: Das Centrum erstrebt ein Dreifaches: 1. Daß die Matricularbeiträge beibehalten und der Ertrag der Zölle und der der Tabaksteuer, welcher das bisherige mittlere Ergebnis übersteigt, ganz an die Bundesstaaten vertheilt werde, und zwar nach Maßgabe der Bevölkerung, mit welcher sie zu den Matricularbeiträgen herangezogen sind. 2. Daß bestimmte Zölle nur auf Zeit, vorläufig bis 1881 (Ablauf des Septennats) bewilligt werden sollen. Die Auswahl wird sich nach Erledigung des Tarifs in zweiter Lesung leicht treffen lassen. 3. Daß in geeigneter Form die Gewähr übernommen wird, die nach Deckung des Defizits den Einzelstaaten verbleibenden Ueberschüsse zur Entlastung der Steuerzahler zu verwenden.

Die konservativen Fractionen haben zwischen diesen beiden Anträgen jetzt zu entscheiden. Dieselben haben, wie es heißt, sich gegen den liberalen Antrag erklärt. Einstweilen haben die Frei-Konservativen folgenden Antrag gestellt:

Artikel 70 erhält folgende Fassung:

„Zur Befreiung aller gemeinschaftlichen Ausgaben dienen zunächst die rechnungsmäßigen Ueberschüsse der Vorjahre, sowie die aus den Zöllen, den gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern und aus dem Post- und Telegraphenwesen fließenden gemeinschaftlichen Einnahmen.

Insofern die gemeinschaftlichen Ausgaben durch diese Einnahmen nicht gedeckt werden, und sie durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerung aufzubringen, welche bis zur Höhe des budgetmäßigen Betrages durch den Reichskanzler ausgeschrieben werden.

Die nach dem Reichshaushalts-Etat veranschlagten Ueberschüsse der Einnahmen über die Ausgaben sind im budgetmäßigen Betrage nach demselben Maßstabe auf die einzelnen Bundesstaaten zu vertheilen.“

(In seiner gegenwärtigen Gestalt lautet Artikel 70 der Reichsverfassung:

„Zur Befreiung aller gemeinschaftlichen Ausgaben dienen zunächst die etwaigen Ueberschüsse der Vorjahre, sowie die aus den Zöllen, den gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern und aus dem Post- und Telegraphenwesen fließenden gemeinschaftlichen Einnahmen. Insofern dieselben durch diese Einnahmen nicht gedeckt werden, sind sie, so lange Reichssteuern nicht eingeführt sind, durch Beiträge der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe ihrer Bevölkerungen aufzubringen, welche bis zur Höhe des

Dienerstalt hörte nur lautes Schluchzen, als Marquardt Ruth's Gemach verließ.

Als Marquardt die neue Kammerfrau Ruth's nahe der Thür fand, rief er schnell dieser mit besorgter Miene zu, den Arzt zu holen, da seine Gattin plötzlich erkrankt sei. Das Kind wurde, angeblich auf Befehl des Arztes, von Ruth fern gehalten; ebenso jeder Besuch abgewiesen, da nach Ansicht des Arztes jede Aufregung für Ruth tödtlich wirken könnte, ja es verbreitete sich sogar das Gerücht, daß Marquardt's Gattin so leidend sei, daß man deren Hinscheiden jeden Moment erwarten müsse. Man fand daher die Niedergeschlagenheit Marquardt's natürlich, ebenso, daß das Kind in eine Pension nach Thüringen gebracht wurde. Der feine Beobachter nur — es waren dies sehr wenige — konnte sich die Kälte Marquardt's beim Abschiede von dem weinenden Kinde, welches wie bekannt, von ihm über Alles geliebt war, nicht erklären. Indes schrieb man diesen Umstand der Aufregung zu, in welche Marquardt durch Ruth's Krankheit versetzt wurde.

Nach wenigen Wochen reiste Ruth und eine einzige Kammerfrau, welche das Paar begleitete, von Marquardt liebevoll unterstützt und gepflegt nach Italien ab.

In Florenz verschwand Marquardt plötzlich von ihrer Seite. Man hörte lange nichts von ihm. Bald darauf erfuhr man auch, daß die kleine Irma in Thüringen verstorben sei.

Zwei Jahre später brachten die Blätter die Geschichte einer grauenhaften That, die in einem Theater zu K. auf der Bühne angesichts des Publikums verübt worden.

Es war eine jener unangenehmen Bitterungen zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche, wo der Regen, von heftigen Windstößen gepfeift, niederströmte. Die Straßen werden leer, man flüchtet in die Häuser, man sucht

budgetmäßigen Betrages durch den Reichskanzler ausgeschrieben werden.)

Deutschland.

Berlin, den 24. Juni.

— Die „Post“ schreibt: Se. Majestät der Kaiser Alexander von Rußland wird, dem Vernehmen nach, in allernächster Zeit aus Petersburg hier eintreffen, alsdann Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm in Bad Ems einen Besuch abstatten und sich hierauf zu mehrtägigem Aufenthalte nach Jüchenheim begeben.

— Einige Correspondenten theilen, ob mit Recht oder Unrecht, mit, daß zwischen den Führern des rechten und des linken Flügels der Nationalliberalen eine Bessprechung stattgefunden habe, in der in loyalster Weise die Trennung der Fraction als nothwendig anerkannt wurde. Mit Bemühen verbleibt das Gros bei der Fraction. Es scheiden aus: Jordanbeck, Stauffenberg, Lasker, Ricker, Bamberger, Braun und mit ihnen die Minorität. Nach der Scheidung soll die dritte Lesung des Tarifs stattfinden.

— Große Befriedigung hat in liberalen Kreisen die Nachricht hervorgerufen, daß der Großherzog von Baden seinem Sohne, dem Erbprinzen, der sich soeben zu einem längeren Aufenthalte nach England begiebt, den früheren badischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Roggenbach als ständigen Begleiter mitgegeben hat. Der genannte Staatsmann steht bekanntlich auch beim deutschen Kronprinzen in ganz besonderer Gunst.

— Die socialdemokratische Partei in Breslau beabsichtigt, bei der dortigen Reichstagswahl Herrn Hasenclever auf den Schild zu heben, was wohl aus folgendem, auf den Anschlagtafel prangenden Auftritte hervorgeht: Havannah-Cigarren, Ambalema, Subleef, Ehemadura, New-Orleans, Cassiba, Londres, Echt inländische Tabake und guten Varinas, Edle Schnupf- und Kautabake, Regalia-Cigarretten zur beliebigen Auswahl empfohlen durch Kracker's Tabak- und Cigarren-Handlung, Altbüßerstraße 35. Die fettgedruckten Initialen geben den Namen Hasenclever; der Tabakofferte kurzer Sinn: Hasenclever zur Wahl empfohlen durch Kracker.

— Aus Allerhöchstem Vertrauen sind in die General-Synode berufen worden: Konfistorial-Präsident Ballhorn in Königsberg, Dtr., Geh. Ober-Regierungsrath im Ministerium des Königl. Hauses v. Vötticher in Berlin, Professor Dr. Boretius in Halle a/S., Ober-Regierungsrath von Borries in Oppeln, Kommerzienrath Delius in Bielefeld, Pfarrer Engelbert in Duisburg, Hof- und Garnisonprediger Frommel in Berlin, Konfistorial-Präsident v. der Gröben i. Posen, Geh. Justiz-Rath Dr. Hälshner in Bonn, Graf von Hagen in Mecklenburg, Kreis-Vericht, Provinz Sachsen, Konfistorial-Präsident Dr. Heindorf in Stettin, Konfistorial-Rath Heinrich in Gumbinnen, Ober-Hofprediger von Hengstenberg in Berlin, Konfistorial-Präsident Spring in Münster i. W., Konfistorial-Rath Hohensthal in Magdeburg, Konfistorial-Rath Leuchner in Merseburg, Archidiaconus Dr. Willenstien in Berlin, Konfistorial-Präsident Dr. Wölbe in Magdeburg, General der Infanterie von Ollech in Berlin, Ober-Präsident von Puttkammer in Breslau, Unterstaatssekretär Dr. von Schelling in Berlin, Hof- und Domprediger Schrader in Berlin, Konfistorial-Präsident Smetshage in Coblenz, Hof- und

Gesellschaften auf — und an solchen Abenden sind die Theater mehr als gewöhnlich gefüllt. Man fühlt sich eben behaglicher in größerer Gesellschaft und fragt oft wenig nach den Gebräuchen, die geboten werden. Auch das Theater in K. war an diesem Abend überfüllt. Die Direktion hatte zwei Kassenmagnete. Es war die Liebhaberin der Gesellschaft, Helene von Savary und der Liebhaber der Truppe, Paul Pons. Man erzählte sich, daß Helene von Savary Polin und Wittwe sei. Ihr Gemahl, Graf von Geburt, sollte sehr reich gewesen und Helene, welche schon früher der Bühne als Sängerin angehörte, aus Liebe seinen Namen gegeben haben. Nach dem plötzlichen Tode ihres Gatten habe die Verwandtschaft, welche ihr stets feindlich gesinnt, den Vorwurf gemacht, den Grafen des Geldes wegen geheirathet zu haben, ihr das Erbgut streitig machen wollen. Helene jedoch verzichtete freiwillig auf dasselbe, kehrte zur Bühne zurück und widmete sich der Tragödie. Helene war ein süßes, schüchternes — wir möchten sagen, darum doppelt interessantes — Wesen. Ihre Züge zeigten reiche Spuren einjähriger Schönheit, aber auch die Spuren von tiefem Kummer und Leid. Paul Pons unterrichtete Helene, er war ihr Lehrer. Paul, eine majestätische Figur, hatte eine jener Physiognomien, welche die Phantastie der Frauen anregen. Paul kümmerte sich aber nicht um die Blicke, welche er aus schönen Frauenaugen erhielt, er ließ die zahlreichen Briefe unberücksichtigt. Er hatte nur Augen und Ohr für das stille, liebliche Wesen — für Helene — sie liebte er. Und Helene hörte seine Schwüre, duldete seine Liebkosungen. Sie hatte kein Wort der Erwiderung auf Paul's zärtliche Beteuerungen — sie duldete. Helene's Herz ging, wie es schien, vollständig mit unvergänglichen Zügen in den Meisterwerken unserer Dichter auf.

(Schluß folgt.)

Domprediger Stöder in Berlin, Graf Theodor zu Stolberg-Wernigerode auf Schloß Lütz, Kreis-Deutsch-Krone W. Pr., Konfistorial-Rath Laube in Bromberg, Feldpropst Dr. Thiel in Berlin, Hofprediger Wilsing in Stargard in Pomm., Konfistorial-Präsident Wunderlich in Breslau, Regierungs-Präsident Freiherrn von Jedlig-Neukirch in Liegnitz. Die Ernannten gehören fast ausschließlich der Rechten oder doch der Mittel-partei an.

Oesterreich-Ungarn.

— Mit Beginn dieser Woche ist die Wahlaktion in Oesterreich in ihre letzte entscheidende Phase getreten. Am 24. d. begannen die Wähler an die Urne zu treten, und bis zum 12. Juli d. J., für welchen Tag die letzten Wahltermine ausgeschrieben sind, wird das Parlament gebildet sein, welches bestimmt ist, im Laufe der nächsten sechs Jahre den entscheidenden Einfluß auf die Geschicke der Völker Oesterreichs zu üben. Daß dieses Geschick ein günstiges werde, liegt daher zum großen Theile in der Hand der Wähler, die, eingedenk der hohen Wichtigkeit ihres Wahlrechtes, nicht apathisch, wie es leider vielerorten zu befürchten ist, auf dieses Recht verzichten, sondern eifrig, ihrer staatsbürgerlichen Pflicht entsprechend, sich an den Wahlen betheiligen.

Frankreich

— Der Tod hält reiche Ernte im Hause der Buonaparte. Nicht zufrieden damit, den wichtigsten Zweig vom Baume der Napoleondynastie zu knicken, hat er nun auch einen morschen Zweig gebrochen — Prinz Peter Buonaparte, trauriger Berühmtheit ist gestorben. Gerade zehn Jahre sind vergangen, seit der Prozeß von Tours alle Welt in Bewegung setzte, seit man glaubte, dieser Prinz Peter könne vielleicht seinem Halbvetter, „durch die Gnade Gottes und den Willen der Nation“ Kaiser der Franzosen, Thron und Krone kosten. Man entsinnt sich noch des Vorgangs, der dem wackeren Prinzen in Deutschland den Namen „Mordpeter“ eintrug. Victor Noir, ein Pariser Journalist, war in Begleitung eines Collegen zum Prinzen Peter gekommen, um von diesem als Secubanten für einen Freund Satisfaction zu verlangen, und der biedere Peter hatte Victor Noir in seinem Zimmer nach den ersten Worten, die der Journalist gesprochen, mit einem Revolver niedergeschossen. Die Beerdigung Noirs wurde zu einer ungeheuren Demonstration gegen das wankende Kaiserreich. Hunderttausende begleiteten den Sarg zum Kirchhof, hatten sich auf den Straßen zusammengedrängt. Rochefort, damals als Herausgeber der „Lanterne“, der Populärsteiner in Paris, hielt die Leichenrede. Ein anfeuerndes Wort von ihm in jener Stunde am Grabe des Erschossenen und Paris würde sich mit Barricaden bedeckt haben. . . . Aber am Grabe wurde Henri Rochefort ohnmächtig und die Hunderttausende verließen sich leiblich ruhig. Aber der Sturm in der Bevölkerung war damit nicht beruhigt und um die öffentliche Stimmung einigermaßen zu beruhigen, mußte Louis Napoleon in Tours einen „Staatsgerichtshof“ zusammentreten lassen, der über seinen Halbvetter aburtheilen sollte. Natürlich sprachen die Mameluken im Richter-Talar in Tours den Prinzen einstimmig frei.

Großbritannien.

London, 23. Juni. Unterstaatssecretair Bourke erwiderte im Unterhause auf eine Anfrage Arays, England und Frankreich hätten dem Khevide empfohlen abzudanken, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien hätten die Schritte der Vertreter Englands und Frankreichs bei dem Khevide unterstützt. Eine Antwort des Letzteren sei noch nicht eingegangen.

— 24. Juni. Die Königin stattete der Kaiserin Eugenie einen Beileidsbesuch ab. Der Zustand der Kaiserin ist wesentlich besser.

— In England empfindet man jetzt mit großer Bitterkeit die Schwere der Verantwortlichkeit, welche man auf sich geladen, als dem Prinzen Louis Napoleon die Erlaubniß gegeben wurde, an dem Zukunftsreiche theilzunehmen. Es ist bekannt, daß die Regierung erst nach langem Widerstreben dem Verlangen des Prinzen nachgegeben hat, und es wird erzählt, daß dies schließlich nur auf die dringenden Vorstellungen des Prinzen von Wales und des Herzogs von Cambridge hin geschehen sei. Es mehren sich jetzt die Stimmen, welche der Regierung daraus einen schweren Vorwurf machen. Im Oberhause wurde diese Angelegenheit zur Sprache gebracht. Der Herzog von Cambridge, Oberbefehlshaber des britischen Heeres, verlas nach einer Depesche des „W. T. B.“ die Empfehlungsbriefe, die er dem Prinzen an Lord Chelmsford und Sir Bartle Frere mitgegeben und in denen ausdrücklich hervorgehoben wird, daß der Prinz den Feldzug nur als Zuschauer mitmachen solle, und beklagte den Tod des Prinzen als ein schweres und schreckliches Unglück. Lord Beaconsfield ist der Ansicht, daß das Leben des Prinzen grausam und ganz unnötiger Weise geopfert worden sei und widmet dem Prinzen Worte höchster Anerkennung, der Kaiserin Eugenie den Ausdruck

tiefsten Mitgeföhls. Lord Granville äußert sich in ähnlicher Weise, hofft aber auf weitere Erklärungen, weshalb der Prinz bei seiner Stellung und Jugend überhaupt in eine so verhängnißvolle Lage habe gesetzt werden können. Die englische Presse fängt auch an die militärische Seite des unglücklichen Ereignisses näher in's Auge zu fassen. Wie war es möglich — so fragt man, — daß einem Prinzen von dem Range und der historischen Bedeutung des Prinzen Louis Napoleon die Führung von Rekognoszirungspatrouillen anvertraut werden konnte? Der Prinz hatte ja und konnte keine dienstliche Stellung haben, er machte den Feldzug nur als Amateur mit; niemals durfte ihm ein verantwortliches Kommando überlassen werden. Und dennoch ließ man ihn Rekognoszirungsritte unternehmen, bei denen, wie die Katastrophe von 1. Juni zeigt, auch die elementarsten militärischen Vorschriften außer Acht gelassen wurden. Weil sich ein paar Tage vorher bei den Rekognoszirungen kein Zulu gezeigt, reitete eine Abtheilung von acht bis zehn Mann unter Führung des Prinzen und des Lieutenant Carey, ohne Spitze, ohne Seitenpatrouille wohlgenüht ins feindliche Terrain und, was allem militärischen Brauch geradezu Hohn spricht, macht nicht nur eine einstündige Rast, sondern jattelt vollständig ab, um die Pferde grasen zu lassen! In Deutschland würde ein Patrouillenföhrer sofort vor ein Kreisgericht gestellt und kassirt werden, der seinen Leuten auch nur erlaubte abzusitzen und die Pferde aus der Hand zu geben. Die Engländer scheinen aber, was den Patrouillen- und Vorposten-, mit einem Wort, den Sicherheitsdienst betrifft, nichts lernen zu wollen, wenn man bedenkt, daß sie bei ihrer jüngsten Kriegsföhren in Afghanistan wie am Kap sich wiederholt haben vom Feinde derart überraschen lassen, daß die betreffenden Abtheilungen entweder vollständig aufgerieben wurden oder nur mit genauer Noth einem Massacre entgangen sind.

— In der Sitzung des englischen Oberhauses am Montag bestätigte Lord Salisbury auf eine Anfrage des Earl Granville, daß England und Frankreich dem Khevide die Abdankung zu Gunsten seines Sohnes empfohlen hätten. Wie „Daily News“ erfahren, haben die Führer der Opposition beschlossen, die ägyptische Frage zum Gegenstand einer Debatte im Unterhause zu machen.

Rußland.

Petersburg, 24. Juni. Ein Telegramm des Cherson'schen Gouverneurs vom 23. meldet: Die Felder der am Strande liegenden Dörfer Koblewa und Adchjaska sind von enormen Massen des durch die Meereswogen an das Ufer geschlenderten Kornkäfers bedeckt. Es sind Maßregeln behufs Ausrottung des Käfers ergriffen.

Provinzielles.

Justerburg, 23. Juni. [Störung des Gottesdienst.] In der lutherischen Kirche wurde gestern ein Gottesdienst abgehalten, bei welcher Hofprediger Stöder aus Berlin über die innere Mission sprach und speciell die Berliner Zustände zum Inhalt seiner Schilderung machte. Nach Beendigung der Predigt, in welcher zum Schluß der Vorschlag zur Gründung eines Missionsvereins an hiesigem Orte gemacht wurde, erschallten plötzlich aus der Mitte der Hörer die Worte: „Kraft meiner Ueberzeugung protestire ich gegen solch einen pfaßlichen Egoismus“; weiter kam der Störer nicht, denn er wurde gefaßt und ziemlich unsanft an die Luft gesetzt; es stellte sich heraus, daß dieser Mensch, der hier wegen Majestätsbeleidigung internirte Feldmesser Laubschat war, der sich hatte bewilligen lassen, um dem Gottesdienste beizuwohnen. (P. L. J.)

† Aus dem Kreise Stuhm. [Tages-Chronik.] Die Kapelle des 1. Jäger-Bataillons Braunsberg hatte die Absicht, am vergangenen Mittwoch im Schützenhause zu Stuhm ein Concert zu geben. Der Schützenwirth ließ Zettel drucken und versandte Einladungen. Besucher aus Stadt und Land fanden sich zum Concert ein, die Musik-Kapelle aber — blieb aus. Dieselbe war, so hören wir, auf der Herfahrt begriffen, auf Bahnhof Meeowo angelangt, als telegraphische Ordre sie sofort nach Braunsberg zum Bataillon zurückrief. Die Stuhmer kamen somit um ein seltenes Vergnügen, Herr Schützenwirth Stuhldreher hat Kosten davon getragen. — Der frühere Amtsdienerschwore aus Böhnhof ist seit Pfingsten verschollen; er war mit dem Strafrichter in Collision gerathen und hat Neußerungen gethan, die darauf schließen lassen, daß er seinen Tod in der Weichsel suchen und sich der Vollstreckung der gegen ihn erkannten dreimonatlichen Gefängnißstrafe entziehen werde. — Das Gebäudesteuer-Reklamations-Verfahren beginnt nunmehr in unserm Kreise; in einigen andern Kreisen sollen die Gebäudesteuer-Revisionsarbeiten nicht genügt haben und auf Anordnung des Herrn Finanzministers noch einmal vorgenommen werden. — Das Militär-Ober-Erbschaftsgeschäft findet in Stuhm am Montag

den 30. Juni und Dienstag den 1. Juli statt. — Das für den Regierungsbezirk Marienwerder bestimmte Staats-Stipendium zum Besuche der königlichen technischen Hochschule zu Berlin wird am 1. October d. J. wieder verfügbar. Diejenigen bedürftigen jungen Leute, im Alter von 17 bis höchstens 27 Jahren, welche im Besitze des Reifezeugnisses von einer zur Entlassungsprüfung berechtigten Gewerbe- oder Realschule oder eines Gymnasiums, sich dem Gewerbebetriebe widmen und sich um das Regierungsstipendium bewerben wollen, haben sich bis spätestens zum 1. August d. J. unter Einreichung ihrer Papiere bei der königlichen Regierung zu Marienwerder zu melden.

Danzig, 24. Juni. [Herr Oberpräsident v. Ernsthausen] hat dieser Tage den südwestlichen Theil seines neuen Verwaltungsbezirktes zum ersten Male bereist und dabei die Städte Dt. Crone, Flatow, Krojanke, Schlochau, Zempelburg und Konitz besucht. Die Bevölkerung und die Ortsbehörden empfangen Herrn v. Ernsthausen überall auf's Freundschaftliche. (D. Z.)

Dirschau, 21. Juni. [Ein Kind von Ratten angegriffen.] Durch das Geschrei ihres Kindes, eines Säuglings von 8 Tagen, aufmerksam gemacht, sah die Frau des Besitzers M. in Subkau zu ihrem Schrecken, daß das Kind von Ratten an Händen und Gesicht angegriffen war. Das zarte Kind lag in der Wiege, in welche die Bestien hineingesprungen waren. Die Verletzung des Säuglings sind glücklicher Weise unerheblich. (D. A.)

Dr. Stargard, 23. Juni. [Besitzwechsel] Das Rittergut Kl. Garz im Pr. Stargarder Kreise, bisher Hr. Contag gehörig, ist am Freitag in nothwendiger Subhastation von Hr. Landrath Döhn zu Pr. Stargard für 543000 Mk. erstanden worden.

Argenau, 22. Juni. [Verhaftung.] Gestern Abend fand sich der wegen Majestätsbeleidigung steckbrieflich verfolgte und bisher in Polen sich aufhaltende Gastwirth Nikolaus Pawlowski hier ein, um sich häuslich niederzulassen, als wenn nichts vorgefallen wäre. Schon nach einigen Stunden hatte ihn die Polizei dingfest gemacht und führte ihn in's Gerichtsgefängniß nach Inowrazlaw ab. Pawlowski ist wegen eines ähnlichen Vergehens schon bestraft. (Br. Z.)

8 Pelpin, 24. Juni. [Ein katholisches Communizant-Daui.] Der „Pielgrzym“ bebauert, daß an dem Krakauer Fest zu Ehren des heil. Stanislaus von den Katholiken am Baltischen Meere nur Wenige theilgenommen haben. Und doch sei ein besonderer Anlaß vorhanden, der zur Verehrung des heil. Stanislaus anregen sollte. Denn nach den Erzählungen der Geschichtsschreiber, — zeigte sich der hl. Stanislaus 331 Jahre nach seinem ehrenvollen Tode in unserm Lande, in der Bischofsstadt in den Wolken, den kämpfenden Polen Muth gebend, den Feinden dagegen Angst einjagend, — wie das auch unser berühmter Künstler Johann Matiso in Krakau auf dem ewig denkwürdigen Wände darstellte. — Es geschah das in der unser Schicksal für viele Jahrhunderte entscheidenden Hauptschlacht bei Grunwald am 15. Juli 1410. — In Grunwald, jetzt Grünwald genannt, wirst du vergebens ein Denkmal suchen, welches uns an die uns aus dem Himmel durch den hl. Patron gewährte Hilfe erinnert. — In den gegenwärtigen Zeiten, wo dieses Dorf kaum einige katholische Seelen birgt, wäre es schwer, wahrscheinlich sogar unmöglich, dort ein einfaches Denkmal aus Stein zu errichten. — Aber dafür wollen wir ein Denkmal anderer Art aufstellen. — Grunwald gehört zu der vor 16 Jahren, also ungefähr 300 Jahre nach der Einführung des Protestantismus dorthin, als Missionsstation gegründeten Parochie Gilsenburg. — Seit dem Jahre 1865 hat diese eine schöne Kirche, die durch die Spenden unseres Erzbischofs erbaut wurde und durch ihn selbst den 10. September 1865 unter dem Namen des hl. Johannes Nepomuk, des Patrons des ehrwürdigsten Fundators, eingeweiht worden ist. — Für Gilsenburg, wie auch für alle anderen Missionsstationen in dortiger Gegend, ist eine Anstalt für Diejenigen, die das erste Mal communiciren werden, nöthig. — Denn es ist eine bekannte Sache, daß die Katholiken dort zerstreut unter den Protestanten leben und fast ohne Ausnahme arm sind. — Die Entfernung ihrer Wohnungen von der Kirche beträgt oft zwei und sogar drei bis vier Meilen. — Wie können hier die Kinder zum Unterricht, Zweck der Vorbereitung zum Empfang der heiligen Sacramente gelangen, besonders da sie bei der kleinen Anzahl der Katholiken nicht schaarenweise, sondern einzeln die weite Reise zu machen haben. — Es ist deshalb eine solche Einrichtung, in der die zerstreut zum Unterrichte kommenden Kinder ein verhältnißmäßiges Unterkommen und Nahrung erhalten — ein dringendes Bedürfnis. — Mit einem Worte: — zu diesem Zwecke wollen wir eine Fundation des heiligen Stanislaus gründen. — Für die diese Fundation benutzenden Kinder wird der Name des heiligen Stanislaus zugleich eine Erinnerung sein, sich eben so gut für die erste heilige Communion vorzubereiten, wie der heilige Stanislaus Kostka, der Patron der Jugend. — Zur Ausführung dieses Gedankens bedarf es keiner neuen Comités, weil die Bruderschaft des heiligen Bonifacius und des heiligen Adalbert die entsprechendste zur Durchführung wäre. — Der Präses und der Kassirer dieser Bruderschaft für die Diözese, der hochwürdige Domherr Gramse in Pelpin, wird alle Beiträge für die Fundation des heiligen Stanislaus mit Freuden annehmen. — Den 10. April l. J. wird der hochwürdigste Bischof von Kulm, Johann Nepomuk, Fundator der Gilsenburger Kirche und freigebiger Wohlthäter anderer Missionsstationen, sein 50jähriges Priester-Jubiläum feiern. — Jetzt des Einkommens beraubt, kann er diese Anstalten nicht mehr mit Geldbeiträgen unterstützen. — Wäre das also nicht ein entsprechendes und seinem bischöflichen Herzen das liebste Geschenk seiner dankbaren Diözesanen, wenn wir an diesem Festtage zu Füßen Seiner bischöflichen Gnaden eine solche Fundation niederlegen würden? —

Kulm. [Gruppenschau.] Die R. Z. berichtet: Am 21. d. Mts. fand zu Kulm auf dem an der Stadt belegenen Wersche'schen

Gartengrundstück die für die landwirthschaftlichen Vereine Kulm, Thorn, Kulmsee, Krokoko, Schirokzen und Podwiz = Lunau arrangirte Gruppenschau statt. Schönstes, wenn auch etwas heißes Wetter begünstigte das Fest, doch wurde hin und wieder der Staub, trotzdem für reichliches Sprengen mit Wasser gesorgt war, den Besuchern lästig. Das Lokal selbst und der Ausstellungsplatz war durch hohe, mit Guirlanden bezogene Fahnenstangen, durch Flaggen und sonstige Decorationen hübsch ausgeschmückt, und schon am Tage vorher begann ein lebhafter Besuch desselben, der sich natürlich am 21. noch bedeutend steigerte. Was die Besichtigung der Schau betrifft, so kann dieselbe als eine höchst erfreuliche bezeichnet werden, da an Rindvieh 91 Stück, an Pferden 68, an Schafen 33 und an Schweinen 10 Stück ausgestellt wurden. — Gegen 1 Uhr fand durch den Herrn Konrad-Fronza die Vertheilung der Prämien statt und erhielten solche I. für Rindvieh, und zwar: a. für Milchergiebigkeit und Zucht Gutsbesitzer Wegner-Dtaszewo für 1 Bullen eine silberne Medaille; Besitzer Boldt = Kulm-Neudorf für 1 Kuh 150 M.; Schwarz = Kulmsee für 1 Breitenberger Kuh 120 M.; Deichhauptmann Jenzki-Krokoko für 1 Kuh 100 M.; Deichhauptmann Franz = Schönsee für 1 Kuh 100 M.; Besitzer Richert-Schönweich für 1 Kuh 100 M.; Domainen-Pächter Peters-Papau für 1 Kuh eine bronzenne Medaille, Gutsbesitzer Peterjen-Wrozlawken für 1 Kuh eine bronzenne Medaille, Gutsbesitzer Pohl = Kenczkau für 1 Bullen ein Diplom; Domainen-Pächter Peters-Papau für 1 Kuh ein Diplom b. Für Mastfähigkeit resp. Arbeitsfähigkeit und Nachzucht neben Milchergiebigkeit: Rittergutsbesitzer Kuperti-Grubno für 1 Kuh eine bronzenne Medaille; Rittergutsbesitzer Kuperti-Glanbau für 1 Kuh eine bronzenne Medaille; Gutsbesitzer Plehn-Josephsdorf für 1 Montafuner Bullen eine bronzenne Medaille; Rittergutsbesitzer Kuperti-Glanbau für 1 Kuh ein Diplom; c. Ochsen: Gutsbesitzer Plehn-Josephsdorf für 1 Ochsen ein Diplom.

II. Für Pferde: Rittergutsbesitzer von Voltensfern-Battlewo für 1 Stute eine silberne Medaille; Rittergutsbesitzer Steffens-Waiersee für 1 Stute eine silberne Medaille; Domainen-Pächter Peters-Papau für eine Stute eine bronzenne Medaille; demselben für ein Hengst ein Ehrendiplom; Oberamtmann Chales-Szeroko-paf für 2 Stuten 2 bronzenne Medaillen, Gutsbesitzer Puhar-Kruschin für 1 Wallach ein Diplom; Besitzer Jahnke-Schirokzen für 1 Stute 100 M.; Besitzer Goetz-Schönweich für 1 Stute 80 M.; Besitzer Templin für 1 Stute 60 M.; Besitzer Horst = Borowo für 1 Stute 50 M.; Deichhauptmann Franz = Schönsee für 1 Stute 60 M.; Gutsbesitzer Technau = Ostrowo für 1 Stute 100 M.; Gutsbesitzer Windmüller = Krokoko für 1 Stute 50 M.; Gutsbesitzer Windmüller für 1 Stute 50 M.; Domainen-Pächter Haß-Lippinken für 1 Stute ein Ehrendiplom; Besitzer Tiemer = Niederausmaaf für 1 Stute ein Ehrendiplom.

III. Für Schafe: Landrath von Loga-Wichorsee für 1 Rambouillet-Vock eine bronzenne Staats = Medaille; Rittergutsbesitzer von Voltensfern-Battlewo für 1 Loos von 3 Mutterschafen eine bronzenne Vereins-Medaille; Gutsbesitzer Busch-Archidiafonta für 1 Southdown-Vock eine bronzenne Vereins-Medaille.

IV. Für Maschinen: Born und Schütze zu Mocker für eine Kleentheilungsmaschine eine bronzenne Staats-Medaille. P. Dietrich zu Bromberg für einen Dampfbescher = Apparat ein Diplom. Derselbe für eine Schrotmühle von Nicholson und Sohn ein Diplom; Peters-Kulm für eine Göpel-Dreschmaschine ein Diplom; Lehnert-Bromberg für eine Dampfbeschermaschine von Marshall und Sons ein Diplom; Born und Schütze zu Mocker für eine Heckelmaschine ein Diplom; Wiszniewski-Neiden für einen zehnschaarigen Sandpflug ein Diplom.

Aus der Provinz. [Ober-Landesgerichtsbezirke.] Ueber die Abgrenzung, die Einwohnerzahl u. der Oberlandesgerichte entnehmen wir dem eben zur Ausgabe gelangten Handbuch über den Königl. preuß. Hof und Staat für das Jahr 1879/1880 daß das Oberlandesgericht zu Marienwerder die Provinz Westpreußen, ausschließlich des Kreises Deutsch Crone umfaßt, welcher dem Oberlandesgericht Posen zugewiesen ist, mit 1 279 147 Gerichtseingesessenen. Präsident Ester (Präsident des Appellationsgerichts Halberstadt.) Das Oberlandesgericht zu Königsberg umfaßt die Provinz Ostpreußen mit 1 856 421 Gerichtseingesessenen. Präsident Dr. v. Götler, Exr., Kanzler des Königreichs Preußen (jetzt erster Präsident des ostpreussischen Tribunals). Das Oberlandesgericht zu Stettin umfaßt die Provinz Pommern mit 1 462 590 Gerichtseingesessenen. Präsident Thümmel (Präsident des Appellationsgerichts Münster). Das Oberlandesgericht zu Posen umfaßt die Provinz Posen und den westpreussischen Kreis Deutsch Crone mit 1 669 687 Gerichtseingesessenen. Präsident v. Kunowski (erster Präsident des Appellationsgerichts Posen).

Thorn. Ein Gedenktag. Ein Besuch des schönen botanischen Gartens, für welchen man besser, da die Botanik in diesem Garten sehr schlecht fortkommt, den Namen Gymnasialgarten gebrauchen sollte, führt uns neulich zu der Grabstätte des Mannes, welcher diesen schönen Garten dem Gymnasium leihwillig vermachtete. Dr. Schulz starb am 26. Juni 1827; möge dieser Tag die Erinnerung an den Dahingeschiedenen wachrufen. Dies thut auch in gewisser Beziehung noth; denn die Grabstätte, so hübsch unter den hohen, schattigen Bäumen gelegen, gewährt keinen angenehmen Anblick; man vermißt die pflegende Hand, die, wenn sie auch nicht mehr ein Grab schmückt, doch Ordnung und Sauberkeit zu schaffen weiß. Und deren bedarf es in diesem Falle wahrlich, denn die Grabstätte geht dem Verfall entgegen. Das Mauerwerk zerbröckelt unter dem Einfluß des Regens, die Böschungen des zur Gruft führenden Ganges sind heruntergerutscht, die Grotte ist mit tiefem Sand gefüllt und die Marmorplatte mit unnützen Kriechleien junger Hände bedeckt, die nicht einmal eine Grabstätte schonen. Hier thut Hilfe wahrlich noth und wir wünschen aufrichtig, daß diese unsere Erinnerung an den 26. Juni nicht spurlos vorübergehen möge. Möge das Andenken an Dr. Schulz einigermaßen wieder aufgefrißt werden.

— **Vorlesung.** Fräulein Helene Wagner beabsichtigt am Donnerstag im Saale des Artushofs eine Vorlesung über die Dichter Niffel, Wilbrandt und Anzengruber zu halten, welche im vergangenen Jahre mit dem Schillerpreis ausgezeichnet wurden. Die Recensionen über die Vorträge, welche die Dame in andern Städten, Posen, Glogau, Reife u. gehalten, sprechen sich sehr günstig aus und kann der Besuch der Vorlesung somit wohl empfohlen werden.

— **Ueber die Agitation für die Eisenbahnlinie Thorn-Rosenberg-Kulm** berichtet die R. Z., daß die in Anislaw beschlossene Petition mit ca. 700 Unterschriften versehen an den Herrn Handelsminister abgegangen ist und wohl nicht unwahrscheinliche Aussichten auf Erfolg hat. Das eingesezte Komitee hat bereits Besprechungen mit dem Herrn Chefpräsidenten von Flottwell in Marienwerder und mit dem Herrn Oberpräsidenten von Ernsthausen in Danzig gehalten und von Seiten dieser schon wichtigen Instanzen ist demselben die feste Zusicherung der eingehendsten Prüfung dieser neuen Eisenbahnlinie im technischen wie im allgemeinen Interesse ertheilt worden. Seitens der Stadt Kulm hatte sich der Herr Bürgermeister Kallweit der Deputation angeschlossen, um bei dieser Gelegenheit auch seinerseits von Neuem die Interessen der Stadt Kulm für einen direkten Bahnhof bei der Eisenbahnrichtung zwischen Graudenz und Thorn zu verbinden. Der Herr Oberpräsident hat gerade die Berechtigung des Wahlstretes der Eisenbahnlinie für die Stadt Kulm anerkannt und deshalb wiederholt die eingehendste Prüfung der Sache zugesichert.

— **Abonnement = Billets.** Vielfach ist der Wunsch aufgetaucht, die königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn möge den Besuch des Soolbads Inowrazlaw durch Einführung von Abonnement-Billets zwischen Thorn resp. Bromberg und Inowrazlaw erleichtern. Die Eisenbahn-Verwaltung würde dadurch die Interessen des Bades erheblich fördern und auch zugleich ihrer Bahn eine immerhin nicht von der Hand zu weisende Einnahme sichern. Es giebt in Thorn wie in Bromberg Viele, welche das Bad gern benutzen, aber in Inowrazlaw nicht bleibenden Aufenthalt nehmen möchten; dahin gehören nicht nur Diejenigen, welche in Thorn oder Bromberg mehr Unterhaltung zu finden hoffen, als in Inowrazlaw, sondern auch besonders Diejenigen, welche hier ihr eigenes Heim, ihr Geschäft und ihre Familie nicht auf Wochen verlassen können und wollen, aber täglich mehrere Stunden gern opfern würden. Für die gar nicht so unbedeutende Zahl solcher Wadellustigen wäre eine Einrichtung, wie sie zwischen vielen Großstädten und nahegelegenen Bade- und Vergnügungsorten besteht, sehr erwünscht. Wenn die königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn versuchsweise ein Abonnement zu ermäßigten Preisen zwischen hier und Inowrazlaw errichtet, wird sich gewiß bald zahlreiche Betheiligung herausstellen.

— **Pflichtigkeit der Reisenden aus Rußland.** Auf eine Vorstellung der hiesigen Handelskammer, welche unter dem 22. April d. J. um Aufhebung der Verordnung vom 2. Febr. über die Pflichten der aus Rußland kommenden Reisenden gebeten hatte, hat der Präsident des Reichstanzler-Amtes unter dem 21. d. M. erwidert, daß doch die inzwischen in Kraft getretene Verordnung vom 14. d. M. sowohl die Befreiung der Giltigkeit der Passvisa auf die Dauer von höchstens drei Tagen, als auch der bisher zur Erlangung der Visirung erforderliche Nachweis über den Aufenthalt der Passinhaber innerhalb der letzten 20 Tage in Wegfall gekommen sind, daß es aber zur Zeit nicht angängig sei, dem Antrag auf vollständige

Beseitigung des Visirungszwangs weitere Folge zu geben.

— **Gerücht.** Thorn wird Weltstadt. Die Thätigkeit einer „Rück-Compagnie“ ist hier nichts Neues mehr. Heute Nacht wurde die Besitzerin eines Hauses durch die unangenehme Kunde überrascht, daß einer ihrer Miether, der ihr einen nicht unbedeutenden Betrag an Miete schuldet, sein Mobilar an einen Andern verkauft und dieser die Nachtstunden dazu benutzte, den größten Theil der Habseligkeiten aus dem Hause zu bringen. Das Einschreiten der Hausbesitzerin kam zu spät, der größte Theil der umfangreichen Einrichtung war bereits in Sicherheit gebracht.

— **Eingefangen** wurde im Glacis ein schwarzer Hammel. Der Eigenthümer kann sich bei Hr. Pol.-Comm. Finkenstein melden.

— **Am Gymnasium** sind die Herren Schloßwender und Dr. Griesbach zu ordentlichen Lehrern ernannt worden.

Locales.

Strasburg, den 24. Juni.

— **Auf der Südbahn** und wahrscheinlich auch auf andern Staatsbahnen ist es jetzt sämmtlichen Stationen zur Pflicht gemacht, die Verladungen von Vieh im ganzen Laufe des Transports nach den Rücksichten des öffentlichen Interesses zu überwachen und hiergegen verstoßene Verladungen nicht nur auf den Verlade- und Uebergangsstationen, sondern auch auf den Zwischenstationen zu beanstanden, beziehungsweise auszusagen, da das Bestreben, den gemieteten Wagenraum beim Transport von Thieren möglichst auszunutzen, leider zu wiederholten gröblichen Verstößen gegen die Rücksichten der Gesundheitspflege und öffentlichen Ordnung geführt hat.

— **Missionsfest.** Am Sonntag den 29. Juni findet in Ostromecko das Missionsfest statt, bei welchem Consistorialrath Taube aus Bromberg die Festpredigt in der Kirche und Missions-Director Wangemann aus Berlin den Festbericht im Marienpark halten wird.

Vermischtes.

* Der sechste Deutsche Gastwirthstag hat beschlossen, Gastwirthen, welche ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum feiern und dem Verbands mindestens 5 Jahre angehören, Diplome zu verleihen. Einem Antrag des Centralbureaus, auch Gastwirthen, welche Verbandsvereinen nicht angehören, die Aufnahme in den Verband zu gestatten, wurde zugestimmt, der Antrag auf Gründung von Provinzial-Verbänden jedoch abgelehnt. Ein auf Abschaffung der Trinkgelder in den Gasthöfen abzielender Antrag des Herrn Spieß, München, wurde zurückgezogen, nachdem sich mehrfacher Einspruch geltend gemacht. Als Versammlungsort für den nächsten Deutschen Gastwirthstag wurde Königsberg gewählt.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 25. Juni 1879.

Fonds:	24. J.	25. J.
Russische Banknoten	199,80	200,40
Warschau 8 Tage	199,50	209,15
Russ. 5% Anleihe v. 1877	88,60	88,30
Polnische Pfandbriefe 5%	61,70	61,70
do. Liquid. Pfandbriefe	56,20	56,40
Westpr. Pfandbriefe 4%	97,50	97,50
do. do. 4 1/2%	102,90	102,80
Kredit-Actien	462,00	459,50
Oester. Banknoten	175,75	175,75
Disconto-Comm.-Anth.	150,50	149,75
Weizen: gelb Juni-Juli	183,50	182,50
Sept.-Okt.	191,00	190,00
Roggen:		
loco	120,00	120,00
Juni	118,00	118,00
Juni-Juli	118,00	118,00
Sept.-Okt.	126,00	126,00
Rübsl:		
Juni	56,10	56,60
Sept.-Okt.	56,50	56,80
Spiritus:		
loco	53,50	53,50
Juni-Juli	52,80	53,00
August-Septbr.	53,40	53,60
Distort 3%		
Lombard 4%		

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 25. Juni 1879.

(v. Portatius und Grothe.)

Loco	56,00	Bf.	55,50	Gld.	55,50	bez.
Juni	56,00	"	55,50	"	"	"

Goldtransport auf der Weichsel.

Am 24. Juni eingegangen: Münchenberg, von G. Frank's Söhne = Bultruf an Falkenberg's Söhne-Güstrin 5 Traften 1289 Kiefern = Runds.

Am 25. Juni eingegangen: Schliker, von Frank's Söhne = Bialitz an Bach = Schultis 5 Traften, 1153 Kiefern-Runds, 145 Kiefern = Schwellen; Anton Wolle, von Kornblum = Warschau an Müller-Danzig 2 Traften, 1400 Kiefern = Runds, 500 Kiefern = Schlepper, 600 Eichen-Schwellen.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobach- tungszeit.	Barom.	Therm.	Wind.	Wetw.	Bevölk.
Bar.	Lin.	R.	R.	St.	lung.
24. 10 U. M.	332,93	14,3	WS	1	abt.
25. 6 U. M.	332,98	14,2	WS	1	tr.
2 U. M.	333,44	15,6	WSWS	1	bed.

Wasserstand am 25. Juni, Nachm. 3 Uhr 4 Fuß 6 Zoll.

Bekanntmachung.

Die Töpfer-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten zum Hauptgebäude des Seminars in Löbau Bpr. sollen im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

- a. für die Töpferarbeiten (Anschlags-Summe 8792 Mk.) auf **Montag den 14. Juli cr.**, Vormittags 11 Uhr,
- b. für Tischlerarbeiten (Anschlags-Summe 14,500 Mk.) auf **Montag den 14. Juli cr.**, Nachmittags 3 Uhr,
- c. für Schlosserarbeiten (Anschlags-Summe 7500 Mk.) auf **Dienstag den 15. Juli cr.**, Vormittags 11 Uhr,
- d. für Glaser-Arbeiten (Anschlags-Summe 3200 Mk.) auf **Dienstag den 15. Juli cr.**, Nachmittags 3 Uhr und
- e. für Anstreicherarbeiten (Anschlags-Summe 7200 Mk.) auf **Mittwoch den 16. Juli cr.**, Vormittags 11 Uhr

und werden hier im unterzeichneten Amte abgehalten. Anschlag und Bedingungen sind daselbst einzusehen und werden auf Verlangen in Abschrift mitgeteilt. Angebote sind bis zu den genannten Termin schriftlich und versiegelt hier einzusenden unter genauer Bezeichnung der Arbeit, auf welche geboten wird.

Rosenberg Bpr., d. 10. Juni 1879.
Das Kreis-Bauamt.

Bekanntmachung.

Die Erdarbeiten zur Schließung der Deichbrücke im Deiche der Thorer Stadt = Niederung, veranschlagt auf 90,894 Kubikmeter, sollen entweder im Ganzen oder in einzelnen Abtheilungen im Wege der Submission an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf **Sonnabend den 28. d. Mts.**, Vorm. 10 Uhr, im Sitzungszimmer des Kreis = Ausschusses hier selbst, Altstadt No. 188, anberaumt und lade Unternehmungslustige ein, mir ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte zur Ausführung der Erdarbeiten bei Schließung der Deichbrücke in der Thorer Stadt = Niederung“ vor dem Termine einzureichen.

Die Offerten müssen von dem Unternehmer unterschrieben sein und die Erklärung enthalten, daß ihm die Submissions-Bedingungen bekannt sind und daß er sich denselben unterwerfe. Die Bedingungen sind in meinem Bureau während der Dienststunden einzusehen und werden auch auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien verabfolgt.

Thorn, den 17. Juni 1879.
Der Landrath und Deichhauptmann.
Hoppe.

Zur gefälligen Beachtung.

Nachdem ich mein Billard aus der Conditorei verlegt habe, empfehle ich von jetzt an täglich frische Thee-, Dessert- und Caffee-Kuchen, feinste Confituren, Bonbons und Schokoladen.

Um geneigten Zuspruch bittet
W. v. Gostomski.
NB. Bestellungen werden stets angenommen.

Holz-Vicitation.

Für Rechnung, wenn es angeht, sollen
Donnerstag den 3. Juli cr., Vorm. 9 Uhr,
auf meinem Holzplatz mehrere Posten **Bretter, Bohlen**, in verschiedenen Stärken und Längen, sowie ein größerer Posten **Brenn-Schwartt vom vorjährigen Einschnitt** öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige ergebenst einlade.

Bahnhof Koshlau, im Mai 1879.
Theodor Laser.

8 Stück

ternfette Oefen stehen in **Turs-nik** zum Verkauf.

Nothwendige Subhastation.

Das den Ignaz Kozielski'schen Eheleuten gehörige, in Rownka gelegene, im Hypothekenbuche Blatt 1 verzeichnete Grundstück soll
am 2. August cr., h. 11., im Wege der Zwangs = Vollstreckung an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags
am 2. August cr., h. 12., hier selbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 67,60,70 Hectar, der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 352,35 Mark. Nutzungswert, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 189 Mk. Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.
Strasburg, den 10. Juni 1879.
Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Hydraulischer Kalk.

Die Fabrik von **Jenisch in Bromberg** empfiehlt ihr neues Fabrikat von **Hydraulischem Kalk** zu billigen Preisen
260 kernfette Hammel
und
26 kernfette Stiere

stehen zum Verkauf auf **Dom. Kruschin** per Liffewo.
Billig! Billig!
Aus einer Concursmasse bin ich im Besitz von 500 St. Prima großen Regulatoren (noch vorhanden 243). Ich verkaufe dieselben zu **Spottpreisen!** ein großer Regulator, 14 Tage gehend, Prima-Dual., sonst 60, jezt 20 Mk., 25 Mk., 30 Mk., mit **Schlagwert** 8 Mk. mehr. Verpackungslifte 1 Mk. **Garantie 3 Jahre.** Umtausch gestattet innerhalb 4 Wochen. Aufträge von außerhalb prompt aber nur gegen Nachnahme.

S. Silberstein, Uhrmacher, Uhren-, Gold- und Juwelenhandlung., Berlin, Spandauerbrücke 11.
Daß obige Angaben richtig sind, dafür bürgt das 16jährige Bestehen.

Ein Wunder der Industrie!
Sößt wichtig für Händler. Gegen Einwendung oder Nachnahme von nur 1 Mark sende **eine prachtvolle Uhrkette** aus echt amerikanischem Christor, einem Metalle, welches sich nur mit dem Golde vergleichen läßt, minoral wegen der Gediegenheit der Arbeit als wegen der Güte des Metalls. Ferner 7 prachtvolle u. kostbare Gegenstände. 1 Paar Manchettenknöpfe, 1 Finger-ring mit Stein, 1 versilbert. Fingerhut, 1 Busennadel od. reizendes Nadel-Etui, 1 Damenhalskette, 1 schönes Kreuz oder Medaillon, 1 Paar Ohrgehänge. Alle diese 8 schönen Gegenstände zusammen, welche sich vorzüglich auch zu Geschenken eignen, sende für den unglaublich billigen Preis von 1 Mark.

NB. Bitte anzugeben, ob Herren- oder Damen-Uhrkette gewünscht wird. Niemand versäume von dieser noch nie gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.
H. Wolk, Berlin, Naimnstr. 46/47.
Man wolle genau auf meine Firma achten.

Samen:

Luzerne, roth, weiß, gelb Klee, Thimothee, Rhyegras, Runkel, Möhren, Mais und Brudensamen, wie auch Gemüse = Samen empfiehlt in stets frischer, guter Waare.
L. Danielowski, Thorn.

Die

Thorner Ostdeutsche Zeitung

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in großem Format und liefert Sonntags

eine illustrierte Beilage.

Sie hat von sämmtlichen in Thorn erscheinenden Blättern die **weitaus größte** Zahl von Abonnenten und vergrößert sich ihr Leserkreis von Monat zu Monat.

Dieselbe bringt kurz und übersichtlich eine Zusammenstellung aller wichtigen politischen Nachrichten, Reichstags- und Landtags-Verhandlungen, die neuesten politischen und Börsen-Depeschen, Handels- und Marktberichte, reichhaltige Provinzial- und Lokal-Nachrichten, und ist bestrebt, die städtischen und landwirtschaftlichen Interessen energisch zu vertreten.

Der unterhaltende Theil bringt Romane und kleinere Erzählungen, Reise- und Naturbeschreibungen, interessante Notizen aller Art und Humoristisches in Bild und Wort.

Die **Thorner Ostdeutsche Zeitung** kostet in Thorn 2 Mk., durch die Post bezogen bei allen Postanstalten 2 Mk. 50 Pf. für das Quartal — ein Preis, der für das Gebotene außerordentlich billig genannt werden muß, sie hat den Post-Debit in Russland und auch dort schon eine recht erhebliche Verbreitung.

Inserate finden durch die Zeitung die weiteste Verbreitung. — Der Insertionspreis ist äußerst niedrig und beträgt nur 10 Pf. für die 5-gespaltene Zeile. Probe-Exemplare der Zeitung senden wir auf Wunsch gern franco zu.

Die Expedition
der **Thorner Ostdeutschen Zeitung.**

Pommersche Asphalt- und Steinpappen-Fabrik.

Preis-Medaillen:
1864 Silb. Medaille Wangerin.
1864 Silb. Med. Königsberg.
1869 Silb. Med. Wittenberg.
1870 Ehrendiplom Cassel.
1872 Bronc. Medaille Moskau.
1873 Bronc. Med. Schivelbein.
1873 Silb. Medaille Rastow.
Wilh. Meissner,
Stargardt i. P.

Nachdem mein Schwager, Herr **Ferd. Schlüter** in Arnswalde, sich seit Jahren um Weiterführung meiner Spezialitäten:

Meißner's doppellagige Asphalt-Pappen-Bedachung (bei Neubauten, wie bei alten verast. Dächern anwendbar) Meißner's Dichtungskitt (Reparaturmittel für fehlerhafte einfache Pappdächer)

mit bestem Erfolge bemüht, wird derselbe seinen Wirkungsreis auch über die Bezirke Deutsch-Crone, Schönauke, Schneidemühl und Thorn ausdehnen, daselbst auf Wunsch alte schadhafte Dächer besichtigen, Vorschläge aufstellen, Arbeiten direct für seine Rechnung contrahiren und mit meinen Fabrikaten — die durch Fabriksgeigen geschügt sind — ausführen.

Indem ich Sie bitte, die Bestrebungen des Genannten zu unterstützen und meiner doppellagigen Eindedungsweise — die sich nunmehr seit zehn Jahren bei 1248 Bauwerken als absolut und dauernd wasserdicht bewährt — Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken, empfehle mich
mit aller Hochachtung

Wilh. Meissner.

Mit der Versicherung, gütige Aufträge stets prompt und zuverlässig auszuführen,
zeichne
Hochachtungsvoll

Ferd. Schlüter,

Arnswalde.

Professor V. Kletzinsky in Wien

schreibt über das Sodawasser:
„Das **echte** Sodawasser leistet eine wahrhafte Desinfection und Läuterung des Wassers und ist von grossem Werthe für den Organismus, der selbst ein Kohlensäure-Entwicklungsapparat ist, und welcher der periodischen Kohlensäure-Anhäufung in seinem Innern den gleichsam periodischen Schlaf verdankt, in den er fällt.“

Das echte Sodawasser macht das Blut gerinnbarer, sauerstoffreicher und röther; es erhöht die Gemüthsfreudigkeit, erweckt die Lebensenergie, Geistesfrische, Arbeitslust und beugt zahllosen gichtischen, rheumatischen und hypochondrischen Zufällen vor, oder hilft ab. Es macht alle Traubenkuren entbehrlich, macht das gesäuerte blauviolette Blut des Hypochonders hellroth und zaubert selbst auf die blassen Wangen der Stubenhocker das rosige Incarnat der Gesundheit und Lebensfrische.“

Wirklich ächtes Sodawasser

(Sodawater, Eau de soude carbonatée), wie es in England, Frankreich, Belgien, Holland und Italien gebräuchlich und dem Selterwasser mit Recht **durchaus** vorgezogen wird, führe ich stets vorräthig u. frisch bereitet sowohl in Draht- als auch Patentflaschen und Syphons.

Dr. Ed. Assmuss,

Thorn,
Mineralwasser-Fabrikant.

Portieren, Lambrequins.

Möbel
in
neueren Mustern und Holzarten

Solide gearbeitete
Nussbaum-, Mahagoni-, Birken-Einrichtungen,
besgl. Einrichtungen für
Bureaux, Restaurants, Hôtels

verkauft zu billigen Preisen (bei mehrjähriger Garantie)

Fr. Hege,
Bromberg,
Dampf-Möbel-Fabrik.
Auf Wunsch werden
Preis = Courante gratis
zugefandt.

Gardinen, Tischdecken.

Bücher mit Journallinien zu Cladden, Brouillons, Strazzen, Prima-Notiz, Manualen, Memorialen, Journalen, Facturenbüchern,
Cassabücher,
Copirbücher zum Abschreiben der Briefe,
Einlaufs- und Calculations-Bücher,
Einlagen,
Facturen-Bücher mit Falzen,
Geheimbücher,
Hauptbücher,
Haushaltsbücher,
Lohnbücher,
Notizbücher,
Ordnungsbücher,
Quittungsbücher,
Register zu Hauptbüchern, Journalen Cladden u.,
Reise-Hauptbücher,
Seiden-Copirbücher zum Abdrucken der Briefe,
Wäschebücher,
Wechsel-Copirbücher,
Zahlbücher und
Zins- und Mieth-Quittungs-Bücher
empfehlen in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.

Justus Wallis,

Depot der Geschäftsbücher-Fabrik
von
J. C. König & Ehardt
Sannover.

J. Heyn,

Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,
empfehlen sich zur Ausführung von **neuen Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Sichtmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Müllereimaschinen.**
Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie **Prospecte** und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Magen-u. Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch **Verfälschung der Verdauungsorgane** und die so zahlreichen **Reben- und Folgeleiden** heilt **F. F. Popp,** Heide, Holstein.
Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere **ohne Kosten.**

Magenschmerzen

Nachdem ich circa 15 Jahre an **Magenschmerzen** litt, welches Leiden sich in letzter Zeit meinem Dasein nach zu Magen-Geschwüren und Magenkrämpfen steigerte, so daß ich trotz der Behandlung mehrerer hiesiger Aerzte meiner Auflösung entgegen sah, hat das P.'sche Verfahren, auf das ich meine letzte Hoffnung zur Heilung nahm, mich vollständig von meinem Leiden befreit, wofür ich meinen ergebensten Dank darzubringen nicht unterlassen kann.
Schwedt, Prov. Brandenburg 29./8. 78.
S. Wahr.
Vorstehende Unterschrift beglaubigt:
Die Polzei-Verwaltung.
(L. S.) J. Girau.

Für 10 Mark.

10 ganze Meter schönen **Aleiderstoff,**
8 **carrirtes Bettzeug,**
1 wollenes **Damen-Umschlagetuch,**
3 Stück weiße reinleimene **Taschentücher,**
3 abg. **Handtücher,**
versendet alles zusammen gegen Postnahme oder vorherige Einwendung von **10 Mark** die Fabrik von **B. Leiser** in **Berlin C., Heiligegeist-Straße 46.**

Dr. Lampe'sche

Pepsin-Drops.

Bekannt und bewährt als **keine Haus-Apotheke** bei allen an **Magen- und Verdauungsschwäche** Leidenden.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angefüßt sind, augenblicklich und schmerzlos durch **Dr. Walhis** berühmtes **Odiol** (Zahn-Mundwasser) beseitigt; Fl. 50 Pf.

Warzen,

Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidux Drops** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt; Fl. mit Gebrauchsanweisung 1 Mk.
Aufträge nimmt entgegen **Hugo Claass,** Thorn, Butterstr. 96/97